

Wie die Raupe Nimmersatt

Reeser Welle



Am Niederrhein gibt es Widerstand gegen den Kies- und Sandabbau. FOTO: DPA

Agrarstandorte höchstproduktiver Art, wie der der Reeser Welle, versucht die Kiesindustrie seit nunmehr genau 30 Jahren, im Rahmen des inzwischen fünften Antraganlaufes in ein „Abgrabungslöchergebiet“ zu verwandeln.

Ab den 1930er Jahren wurde die Reeser Welle bereits zum Teil ausgekiest, aber durch Verfüllung in Gänze agrarisch wiederhergestellt. Der bis heute andauernden Orgie der Vernichtung vor allem fruchtbarster Reeser Acker- und Grünlandflächen muss jetzt enden. Die Kiesbagger scheinen hier gefräßig wie die kleine Raupe Nimmersatt.

900.000 Liter Grundwasser können auf einer Fußballplatz großen Waldfläche gespeichert werden. Bewirtschaftetes Feld-, sowie Wiesen- und Weideland dürften diesbezüglich eine ähnlich gute Bilanz aufweisen. Auf Reeserward will man auf ein rund 100 Fußballplatzflächen umfassendes agrarisch genutztes Land, das Grundwasser in Gestalt zweier für dann -wohl- immer und ewige Baggerlöcher offenlegen. Wie viel hundert Millionen Liter Grundwasser wären somit mangels Kiesfilter, dauerhaft ungeschützt? Gedenkt man in der Klimakrise, die exzellente Bodenwasserhaltefähigkeit Reeserwards ernsthaft auszuaradieren?

Dabei ist die agrarische Nutzungsdauer des Bodens unbegrenzt. Diese Baggerlöcher würden dagegen einen unwiderruflichen Flurschaden für die in Reeserward ackernden Landwirte bedeuten. Sprich; diese Hinterlassenschaften stellen einen Ewigkeitsschaden dar.

Die dort derzeit unangetasteten Feldwege weisen noch in die Zukunft. Das Vorhaben der Kieser würde hier lediglich in eine Sackgasse führen (dauerhafte Vernichtung des Straßennetzes).

Ein Zitat von Marcel Proust besagt: „Eine wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin, dass man neue Landschaften sucht, sondern dass man bekannte mit neuen Augen sieht.“

Sollten sich die EntscheiderInnen beim Kreis Kleve in Sachen Reeser Welle diesen Ausspruch nicht ins Stammbuch schreiben?

Wilhelm Wißen, Hünxe